

«Abendmahl» mit Regierungsrat

Die Kirche Witikon begeht ihr 50-Jahre-Jubiläum mit einer aufsehenerregenden Inszenierung

Am 30. Juni veranstaltet der Zürcher Künstler Christian Jott Jenny in der Kirche Witikon ein Spektakel. Das zum 50-Jahr-Jubiläum der Kirche aufgeführte Stück, an dem auch Regierungsrat Markus Notter mitwirkt, basiert auf einem Text von Peter Zeindler. Für Diskussionsstoff dürfte eine Quasi-Inszenierung des Letzten Abendmahls sorgen.

sut. 1998 wollte er einen Muezzin vom Turm der Kirche Witikon rufen lassen. 1999 verhüllte er die Kirche. 2000 schwebte er am Stahlseil kometenhaft über den Gläubigen. Die Rede ist vom Künstler Christian Jott Jenny, aufgewachsen in Witikon, wohnhaft in Berlin. Am 30. Juni ist er mit dem Spektakel «Noah's Captain's Dinner – après nous le déluge» zurück, zum 50-Jahre-Jubiläum des Gotteshauses. Mit der Einladung Jennys mache die Kirchgemeinde einen mutigen Schritt, erklärt die reformierte Kirchenpflege.

«Pointierte Auftritte beleben die Kirche»

Jenny sorgt mit seinen Aktionen gern für Wirbel. In Erinnerung sind die heimliche Verdoppelung des Zwingli-Denkmal, die mit Bäumen gefüllte Kirche oder der geplante Muezzin-Auftritt, dessen Ankündigung einige Kirchengänge zur Folge hatte. Doch die Witiker Kirchenpflege steht hinter dem 28-Jährigen. «Pointierte Auftritte beleben die Kirche», sagt Kirchenpflegerin Marianne Bieri, schaden würde ihr hingegen Gleichgültigkeit. Es gehe darum, Menschen zum Schritt über die Kirchenschwelle zu bewegen.

«Noah's Captain's Dinner» ist Musiktheater, von Weill bis Wagner, mit den Orchestern Bill von

Arx und Robert Weber sowie dem Kinderchor Kaltbrunn und dem Gesangskabarett Trio Infernale. Dabei treten Persönlichkeiten wie Regierungsrat Markus Notter, Pfarrer Gerhard Blocher oder die Journalistin Michèle Roten auf. Diskussionen auslösen könnte, dass sich die Show nicht nur biblischer Bilder bedient, sondern eine Quasi-Inszenierung des Letzten Abendmahls darstellt, mit um Jenny versammelter «Jünger»-Schar, mit Gelage, zu dem auch das Publikum geladen ist, mit Ball und Tanz in der zwinglianischen Kirche, «bis der Hahn zum dritten Mal kräht».

Nicht religiös, sondern musikalisch

Kirchenratspräsident Ruedi Reich konnte für eine Stellungnahme nicht erreicht werden. Die Kirchenpflege macht aber klar, es werde unter keinen Umständen das Abendmahl gereicht. Das Mahl sei als Agape zu verstehen im Sinne einer Freundes- und Liebesgabe. Mit dem Verweis auf Sakraltänze bezeichnet sie auch Tanz in der Kirche als nichts Neues. Impresario Jenny selbst glaubt, die Kirche habe auch einen Kulturauftrag, müsse sich entwickeln, sonst komme es so weit wie in Basel, wo Gotteshäuser verkauft werden müssten. Der Absolvent des evangelischen Lehrerseminars Unterstrass betont, «Après nous le déluge» sei nicht religiös, sondern musikalisch, nicht blasphemisch, sondern künstlerisch. Auch Gerhard Traxel, 33 Jahre lang Witiker Pfarrer, sieht nichts Bedenkliches – obwohl in der Inszenierung humorvoll als «Papst von Zürich» angekündigt. Traxel, der Zwinglis Wortlastigkeit stets liturgische Elemente entgegengesetzte, geht von einem ganzheitlichen Erlebnis in «durchaus ernsthaftem Rahmen» aus.

Verfasst hat das Stück der Zürcher Autor Peter Zeindler. Die Handlung kommt in Reimen,

Gespräche aber sind improvisiert. Regierungsrat Markus Notter, dessen Direktion die Landeskirche beaufsichtigt, sagt, er sei zum Auftritt wie die Jungfrau zum Kind gekommen. Die Kirchenpflege wisse, worauf sie sich einlasse, bei den Protagonisten werde man es sehen. Notters Beitrag ist noch geheim. Wer den Magistraten aber schon an der Seite des studierten Opersängers Jenny erlebt hat, stellt sich vor, dass er sein Gesangstalent einsetzen wird.

Christian Jott Jenny versteht das Spektakel als Geschenk an seine Tauf- und Konfirmationskirche. Die Kirchenpflege bezeichnet das Jubiläumswochenende als «Festen am Samstag, Feiern am Sonntag». Die Inszenierung dürfte irgendwo dazwischen stehen. Sicher ist nur eins: Die Kirche wird trotz später Stunde voll besetzt sein.

Zürich, Kirche Witikon, 30. Juni, 22 Uhr, Eintritt frei; Jubiläums-Gottesdienst, 1. Juli, 10 Uhr.

Seit 50 Jahren neu

sut. Das Bauerndorf Witikon wurde 1934 eingemeindet. Sein Kirchlein war rasch zu klein für das wachsende Schlafquartier. An der Langmatt entstand 1955–57 die immer noch modern wirkende, sechseckige Kirche. Wahrzeichen ist der weitherum sichtbare, zum See orientierte, offene Turm. Feierlich zogen die Witiker 1956 die Glocken hoch. Seither reden sie von der neuen Kirche. Sie bildet im «Dorfzentrum» den ruhigen Gegenpol zum 1970 erbauten Einkaufscenter. 1981 wurde der karge Innenraum mit Symbolen aufgewertet. Die Zahl der Reformierten ist in den vergangenen 20 Jahren um 700 auf 4800 gesunken. Trotzdem hat sich Witikon, dank engagierten Pfarrern und aufgeschlossener Pflege, stets eines regen Gemeindelebens erfreut.